

Im vergangenen Vereinsjahr diskutierten im Ökostadtrat Alfred Lüthi, Beat von Scarpatetti, Dominik Ruprecht, Doris Hunziker, Katja Hugenschmidt und Paul Spring an 4 Abenden und unzähligen mails die laufenden Themen.

In regem Kontakt mit den Umweltverbänden, den 2030-Gruppen und Superblock-Aktionen wurden Begründungsthemen besprochen und Erfahrungen weitergegeben.

Auch bei den Behörden betonten wir immer wieder, dass mehr Grünflächen für Bäume und damit wirklich genug offener Boden eingeplant werden muss, bei Umgestaltungen und vor allem in den Entwicklungsgebieten Dreispitz Nord, Klybeck und Lysbüchel. Dies waren unsere Forderungen in der Vernehmlassung Anpassungen Richtplan und in den Gesprächen von Ökostadt, WWF und Pro Natura Basel mit dem Baudepartement und RR Esther Keller.

Erhalt und Verbesserung von Vorgärten machte ich zum Thema an einem Podium im Gundeli, weil diese kleinen Flächen für Biodiversität und Wohnumfeld sehr wertvoll sind und zusammen gerechnet einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas bringen können.

Bei einem Quartierrundgang im Bachletten im Rahmen von „Basel natürlich“ haben wir gute und schlechte Vorgärten aufgelistet und Optimierungen und Anregungen diskutiert.

Wenn die Stadt schon Mühe hat, neue Flächen zu entsiegeln, müssen bestehende offene Böden wie grüne Vorgärten zwingend erhalten bleiben und mehr Schutz vor Versiegelung bekommen! Die Frage ist einfach --- wie....

Ein wichtiges Thema war die Abstimmung der Biodiversitäts-Initiative, sichtbar in der Stadt in vielen Bannern und Aktivitäten. Ökostadt hat die Abstimmungskampagne im Komitee und mit einem namhaften Beitrag unterstützt. Bei jeder Gelegenheit wiesen wir Umweltverbände auf die Vielfalt und deren Wichtigkeit im Klimawandel hin. Denn nur eine grosse Gen-Vielfalt hat genug Potential an Tieren und Pflanzen, die sich den Klimaveränderungen wie Hitze, Dürre, Nässe oder zu grossen Schwankungen anpassen können und ein Naturgleichgewicht erhalten können. Dies ist für uns Menschen ebenso wichtig, da sich auch die Nahrungsquellen ändern werden.

Dass Basel diese Initiative angenommen hat, zeigt, dass viele Leute deren Wichtigkeit erkannt haben. In ländlichen Kantonen überwiegte leider der Einfluss der Bauernverbände, die wohl vor allem ihren Profit durch die industrielle Bewirtschaftung erhalten wollen.

Dabei ist der wirkliche Profit einer zukünftigen Landwirtschaft im Erhalt von fruchtbarem Boden, der in Zukunft immer mehr Gewicht bekommen wird!

Weiter hat uns der Rheintunnel von Dreirosen bis Birsfelden beschäftigt, da die kantonale Petition und das eidgenössische Referendum gegen den Autobahnausbau zustande kamen. Abgestimmt wird nun Ende November und viele ÖkostädterInnen sind zusammen mit der Klimabewegung aktiv am werben für ein NEIN in Basel. Befürwortet wird der Rheintunnel vor allem von bürgerlichen Kreisen und der Autolobby, die damit den Stau in der Osttangente zu beheben meinen. Dabei weisen langjährige Erfahrungen anderer Städte darauf hin, dass nach einer gewissen Zeit der Verkehrsstau in grösserem Mass zurückkommt, weil mehr Strassenraum mehr Verkehr anzieht und der nächste Engpass wieder staut...

Dieser 10 Jahre dauernde Tunnelbau macht auch aus ökologischer Sicht keinen Sinn, weil er durch die riesigen Material- und Bau-Immissionen absolut nicht klimatauglich wäre. Enorm viel Beton mit grossen Co2-Emissionen auch bei der Herstellung wären nötig für diesen langen Tunnel. Die lange Bauzeit würde die betroffenen Quartiere sowohl durch das Wegfallen der Erholungsgebiete Dreirosenanlage und der Gartenareale in Birsfelden belasten als auch durch die vielen Lastwagen-Fahrten und den Baulärm an den Baustellen.

Es ist nicht sehr effizient – auch abgesehen von den riesigen Kosten, wenn die Verkehrs-Probleme nicht gelöst, sondern nur verlagert werden....

Nachtrag: Der Autobahnausbau wurde zum Glück abgelehnt !

Der diesjährige Wildpflanzenmärt auf dem Andreasplatz litt sehr unter dem regnerischen und kalten Wetter. Dazu fuhren in der 1. Woche keine Trämli in der Innerstadt, sodass noch mehr Kundschaft fehlte und zeitweise gar nichts verkauft werden konnte. Der Umsatz war rund 10`000 Fr. niedriger als andere Jahre, sodass einige Helferinnen auf ihren Lohn verzichteten. Sehr schade für unseren Märt, weil dieser Altstadtplatz voll verschiedenster Wildpflanzen immer eine Augenweide ist!

Im Jahresprogramm Basel natürlich 24 bot Ökostadt neben dem Wildpflanzenmärt noch 3 Quartiersspaziergänge an, die grosses Echo fanden:

- *Auf Entdeckungen in der Amerbachstrasse*
mit interessanten Geschichten aus der Quartierentwicklung, allerlei besonderen Häusern und grossen und kleinen Gärten hinter den Fassaden
- *Vorgärten und Häuser im Bachlettenquartier*
vom Wert grüner Vorgärten für Strassenbild, Stadtklima und Biodiversität
- *Die zwei Seiten der St.Johanns Vorstadt*
Paläste, alte Häuser und die „arme“ Rheinseite als markanter Einblick in Stadtgeschichte und allerlei überraschende Begrünungen

Auch an den diesjährigen Mobilitätstagen im September war Ökostadt zusammen mit der Solarfähre „Rheinsonne“ zu 8 Zeiten aktiv. Meine kleine Altstadtführung vom Barfi bis zum Solarboot, jedes Jahr auf einer anderen Route, regte die TeilnehmerInnen an zum genauen Betrachten und Geniessen besonderer Hausverzierungen, reizvoller Dachlandschaften und anderer Besonderheiten der Altstadt, an denen wir sonst achtlos vorübergehen. Fahrten mit dem Solarboot, als Privatfahrt auf Bestellung (bei mir) oder an den meist regelmässigen Sonntagsfahrten von 14 -17h, sind immer noch sehr beliebt.

Die Diskussion um das Riesenprojekt Klinikum 3 zeigt, wie nötig es ist, sich kritisch und intensiv mit Stadtprojekten zu befassen. Infolge der Einsprachen von Heimatschutz (Christof Wamister und VS) gemeinsam mit neuen Einwänden von Ökostadt Basel (von Remo Gysin und mir) hat sich der längst fällige Beschluss des Grossen Rats immer weiter hinausgeschoben. Wir haben den zuständigen Kommissionen im GR und etlichen Ratsmitgliedern immer wieder kritische Fragen zu Finanzierung und Stadtökologie zukommen lassen, sodass auch bei ihnen neue Bedenken aufkamen.

Was schnell durchgezogen werden sollte als absolut notwendiges neues tolles Klinikum, wirft nun auch in politischen Kreisen immer mehr Fragen auf zu Notwendigkeit der geplanten Grösse, zu mangelnder Zusammenarbeit mit BL und der problematischen Finanzierung. Je mehr Probleme auch bei anderen Spitälern bekannt wurden, desto ernsthafter musste man sich in Basel mit den eigenen Planungen befassen.

Die grosse Debatte im Grossen Rat hat bis jetzt nach 2 Jahren noch nicht stattgefunden. Deshalb haben wir immer noch Hoffnung, dass zum Schluss eine vernünftiger Lösung möglich ist.

1. November 2024

Katja Hugenschmidt